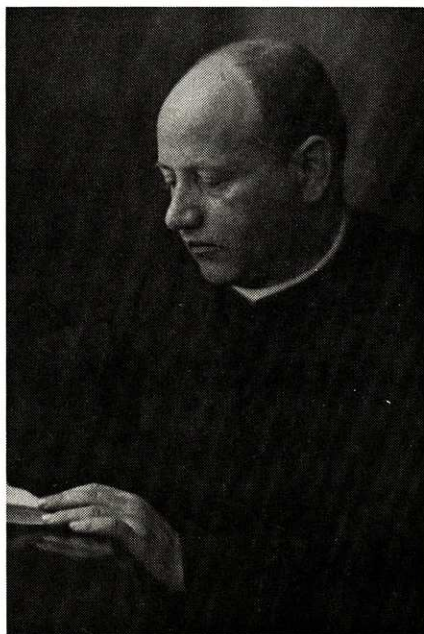


Prof. Dr. theol. Simon Weber aus Bohlingen*
(1866–1929)

Die Gemeinde Bohlingen zeichnet sich vor anderen Gemeinden dadurch aus, daß auffallend viele Bürgersöhne und -töchter den geistlichen Beruf erwählt haben. Einige von ihnen haben sich als Gelehrte und hohe Würdenträger besonders ausgezeichnet¹. Zu diesen gehört der Freiburger Domkapitular Prof. Dr. theol. Simon Weber².

Die Familie Weber stammt aus Tengen³. Der Urgroßvater von Simon, Lorenz Weber (1757–1809), übte den Beruf eines Gerbers aus, den auch drei seiner Söhne ergriffen. Der jüngste ledig gebliebene Sohn Johannes Nepomuk (1796–1847) erwarb sich als Autodidakt das Können und schließlich die Bestallung als Arzt und Chirurg; er ließ sich zeitweilig in Bohlingen nieder und hat wohl seinen älteren Bruder Andreas Gebhard (1794–1854) veranlaßt, sich nach 1820 ebenfalls in Bohlingen als Gerber niederzulassen. Andreas Gebhard war



in zweiter Ehe (die erste blieb kinderlos) mit Antonie König vom Bühlarzhof (Schienen) verheiratet und hatte vier Kinder. Lorenz (22. 8. 1833–6. 1. 1876) folgte dem Vater nach als Gerber, Lederhändler und Landwirt; seiner Ehe mit Johanna Schwarz (1836–1895) aus Bohlingen entsprossen 11 Kinder. Nach fünf Schwestern wurde Simon am Neujahrstag 1866 als ältester Sohn geboren.

* Der Verfasser dankt den Herren Oberlehrer Karl Jäckle, Böhringen, und Gebhard Simon Weber, Bohlingen, für mannigfache Unterstützung bei der Erarbeitung dieser Biographie.

¹ Heinrich Weißmann, *Gesch. d. Dorfes und der ehem. Herrschaft Bohlingen im Hegau*, 1951, S. 235–243; Ernst Fehringer, *Das kirchl. Leben in B.*, in „Beiträge zur Gesch. von B.“, 1973, S. 195–198; Weißmann, *Brief an meine Landsleute in Bohlingen*, 1953, S. 8–11.

² Biographische Veröffentlichungen über Simon Weber: Albert Gnädinger „Der Geist aber schafft Leben. Zum 100. Geburtstag von Prof. Dr. S. Weber“, in „Bohlinger Ortsnachrichten“ 7. Jhrg. Nr. 51 v. 22. XII. 1965. — Dr. S. Hirt, *Necrologium Friburgense*, FDA 1931, S. 22–27 (mit Verzeichnis der literarischen Arbeiten). — Nachruf im *St. Konradsblatt*, Jhrg. 13, Nr. 14 vom 7. IV. 1929. — Wir folgen im wesentlichen dem Nachruf von Dr. S. Hirt (FDA).

³ Nach der als Manuskript hinterlassenen Familienchronik, verfaßt von Domkapitular Dr. S. Weber in Freiburg.

Der Vater starb allzu früh im Alter von 43 Jahren. Die Kinder wurden von der Mutter erzogen und versorgt, wobei sie von einigen Verwandten der weitläufigen Familie Hilfe und Rat empfangen durfte. Das gilt besonders für die Tante Rosamunde (1823–1884), die 1846 dem Orden der barmherzigen Schwestern unter dem Namen Gebharda beitrug und 1853 von Erzbischof Hermann von Vicari zur ersten Generaloberin der Vinzenterinnen in Freiburg ernannt worden ist; sie ermöglichte Simon Weber den Besuch des Gymnasiums und das anschließende Studium⁴. Begabung und Neigung, gefördert vom damaligen Ortsgeistlichen Johann Anton Hämmerle (1881–1905) ermöglichten es, daß der junge Simon 1880 in das Gymnasium Freiburg eintreten konnte⁵. – Im Bohlinger Elternhaus verbrachte er eine glückliche, doch nicht unbeschwerte Jugend. Zeit lebens blieb er mit allen seinen Angehörigen tief verbunden⁶, ebenso aber hielt er auch mit all den aus Bohlingen stammenden Priestern, Ordensleuten und barmherzigen Schwestern Kontakt, besuchte viele in ihren Pfarreien und Klöstern und verbrachte mit ihnen unbeschwerte Stunden. Simon Weber war ein ausgezeichnete Erzähler und besaß die Gabe köstlichen Humors.

Nach dem Abitur 1887 und dem theologischen Studium in Freiburg empfing er 1891 mit 25 Jahren in St. Peter die Priesterweihe und trat seine erste Vikarstelle in Offenburg an. Den klugen, forschenden und vielseitigen jungen Geistlichen aber zog es, als ihm die Kirchenbehörde dies antrug, bereits 1892 nach Rom, wo er an der deutschen Nationalkirche S. Maria dell'Anima unweit der Piazza Navona das Amt eines Kaplans übernahm, seine theologischen und orientalischen Studien vertiefte und mit dem theol. Doktorat am Collegium theologicum zum hl. Thomas beendete. Er nutzte diese Zeit auch dazu, um einen großen Teil Italiens zu bereisen. 1894 kehrte er als Pfarrverweser in seine nähere Heimat nach Wollmatingen zurück. Im Herbst 1896 habilitierte er sich an der Universität Freiburg als Privatdozent für Apologetik⁷ und wurde 1898 als Nachfolger von Prof. Dr. Andreas Schill⁸ ao Prof. für dieses Fach. Nach dem Tode von Prof. Karl Theodor Rückert⁹ wurde ihm der Lehrstuhl für neutestamentliche Literatur übertragen; später übernahm er, seiner inneren Veranlagung folgend, den Lehrstuhl für neutestamentliche Exegese¹⁰ als einstiger Schüler von Prof. Adalbert Maier¹¹.

Simon Weber „war geistig universal veranlagt, ein scharfer Denker, ein überaus kenntnisreicher, tiefeschürfender Gelehrter, ein verstehender Schriftsteller und ein guter Redner“ (St. Konradsblatt), „eine Persönlichkeit von vornehmem, zurückhaltendem, fast schüchternem Wesen“ (FDA). Er verfügte als Schüler von Prof. Adalbert Maier über ein reiches Wissen nicht nur in seinem Fachgebiet, sondern in allen theologischen Fächern. Er arbeitete rasch, gründlich und unermüdet, selbst auf Reisen führte er seine gerade aktuellen Vorhaben weiter. Er veröffentlichte die meisten seiner über 50 kirchengeschichtlichen, patrologischen, apologetischen und bibelwissenschaftlichen Arbeiten zwischen 1897–1917; das letzte Werk erschien 1928. Dazu verfaßte er zahlreiche Artikel für das Kirchliche Handlexikon, einige für das Herder'sche Konversationslexikon und besorgte seit 1898 die Übersetzung der meisten päpstlichen Rundschreiben von Papst Leo XIII. bis Pius XI. sowie eine Neuauflage des Alten Testaments und des Neuen Testaments im Herder-Verlag Freiburg (1915/16 und 1919). Seine wissenschaftlichen Werke sind, was ihren Stil anbelangt, keine Lese-, sondern Studier-

⁴ Rosamunde war die 3. Tochter des Rotgerbers Gebhard Weber (1792–1864) in Tengendorf, einem älteren Bruder des Großvaters Andreas Gebhard; Rosamunde resp. Frau Mutter Gebharda stiftete u. a. der Kirche in Tengen ein Laurentius-Gemälde.

⁵ Dr. S. Weber hat in einer kleinen Schrift „Erinnerungsblätter an Johann Anton Hämmerle, weiland Pfarrer und Dekan in Bohlingen“ seines Lehrers gedacht; Weißmann S. 236 f.

⁶ Den ausgeprägten Familiensinn charakterisiert seine als Manuskript hinterlassene Familienchronik der Weber, in der er liebevoll die Schicksale und Eigenschaften all seiner Vorfahren und zahlreichen Verwandten erzählt.

⁷ Nach Wetzer und Welte's Kirchenlexikon, Herder 1882, Bd. 1, Sp. 1097, die Wissenschaft von der Verteidigung des Christentums durch Darlegung seiner Gründe.

⁸ Dr. Andreas Schill, Prof. für Kirchenrecht und Apologetik 1886–1889, geb. 9. VI. 1849 in Siensbach bei Frbg., gest. 9. V. 1899. FDA NF 1/1900, S. 276.

⁹ Dr. Karl Theodor Rückert, Prof. der neutestamentlichen Exegese 1890–1906, geb. 1. II. 1840 in Beckstein, gest. 9. XI. 1906. FDA NF 12/1911, S. 27.

¹⁰ Erforschung und Darlegung des Sinnes der Hl. Schrift.

¹¹ Dr. Adalbert Maier, Prof. der neutestamentlichen Literatur an der Universität Freiburg von 1840–1889; geb. 26. IV. 1811 in Villingen, gest. 29. VII. 1899. FDA NF 1/1900, S. 231.

bücher, was wohl die Erklärung dafür liefert, daß seine Publikationen nicht die Verbreitung fanden, die sie im Hinblick auf ihren Inhalt verdient hätten; immerhin wurden fünf seiner Bücher in fremde Sprachen übersetzt.

Unter den im FDA aufgeführten Veröffentlichungen finden wir auch einige von lokalem, landschaftlichem Interesse: „Erinnerungsblätter an Johann Anton Hämmerle, Pfarrer und Dekan in Bohlingen“ (1906)¹²; in der Wochenbeilage zur Deutschen Bodensee-Zeitung, „Wege zum Frieden“ (Konstanzer Sonntagsblätter) wurden aus Simon Webers Nachlaß Aufzeichnungen über „Die Wallfahrt in Schienen gedruckt“¹³. Nicht bekannt war bislang, daß Simon Weber über 220 Gedichte zumeist religiösen Inhaltes verfaßt hat. Es sind Verse in einfacher Sprache, Sinnsprüche, Lebensweisheiten, Lob der Schönheit der Natur, Erinnerungen an Heimat und Familie; ferner schrieb er Märchen, Erzählungen aus dem Leben, ein Krippenspiel sowie ein dreiaktiges dramatisches Bild „Die heilige Kreszentia von Kaufbeuren“, aufgeführt im November 1895 in Freiburg¹⁴.

Bei seinen apologetischen Studien wurde er schon früh auf die armenische Kirche des Altertums aufmerksam und veröffentlichte seit 1898 viele fundamentale Bücher und Studien über dieses auch heute noch kaum bekannte und bearbeitete Thema. Sein Hauptwerk war 1903 „Die katholische Kirche in Armenien“; es wurde auch in die französische Sprache übersetzt. S. Weber war ein ausgezeichneter Kenner der armenischen Kultur- und Kirchengeschichte und gab u. a. eine zweibändige Übersetzung der armenischen Kirchenväter heraus; 1912 übersetzte er „Die Schrift des heiligen Irenäus zum Erweis der apostolischen Verkündigung“¹⁵.

Zur Förderung seiner biblischen Studien reiste Simon Weber im Frühjahr 1910 zusammen mit einem Freund nach Ägypten und Palästina; die Beschreibung dieser Reise fand sich im Nachlaß als Manuskript.

Mit der Berufung in die Kirchenregierung der Erzdiözese Freiburg als Mitglied des Domkapitels am 28. März 1916 endete die Laufbahn als Gelehrter, an der eigentlich sein ganzes Herz hing. Ihm wurden übertragen die respizierte Heranbildung des Klerus (1921 erfolgte eine Neuordnung des theologischen Studiums und eine neue Examensordnung für Jungpriester), die Betreuung der kirchlichen Erziehungsanstalten, die Weiterbildung der Geistlichen, die katholische Bücherzensur sowie die Aufsicht über den Religionsunterricht in den Mittelschulen Badens. Daneben wirkte er als Synodalrichter im Officialat und war Synodalexaminator. Aber auch seine Berufung als Seelsorger nahm Simon Weber sehr ernst: fast 30 Jahre lang besorgte er in Freiburg die Pastorisation der Taubstummen, las ebenso lange in der Medizinischen Klinik die heilige Messe, half als Aushilfe oder regulär in Pfarreien aus und hielt bei Primizen und sonstigen kirchlichen Anlässen die Festpredigt; ebenso stellte er sich katholischen Vereinen als Redner zur Verfügung. 1907 wurde er zum Geschäftsführer, 1911 zum Vorsitzenden des Katholischen Studienvereins (Albertus-Magnusverein) gewählt. Für alle diese Verdienste ernannte ihn 1925 der Hl. Vater zum päpstlichen Hausprälaten.

Unerwartet rasch starb Simon Weber an den Folgen einer kurzen Krankheit am 12. März 1929 als Senior des Domkapitels im Alter von 63 Jahren nach einem der Wissenschaft und der Kirche gewidmeten Leben. In einer kleinen, wohl kurz vor seinem Tode erschienenen Broschüre „Was mir meine alte Taschenuhr für eine Predigt gehalten hat“ finden wir den bemerkenswerten, vom Verfasser auf sich bezogenen Satz: „Und wenn ich auf sein Zifferblatt schaue, soll es mich an einen Spruch mahnen, den ich einst im Hause des verstorbenen Pfarrers Reich in Litzelstetten auf einer Schwarzwälder Uhr gelesen habe: „Una erit ultima – Eine dieser Stunden wird die letzte sein“. – Dieses Wort gilt für alle Menschen und meint zugleich, daß ihr vergängliches Leben und Werken im menschlichen Zeitverständnis bald der Vergangenheit anheim fallen wird. Die gütige Persönlichkeit des bedeutenden Gelehrten Simon Weber wird jedoch in der theologischen Wissenschaft und vor allem in seiner Heimatgemeinde Bohlingen unvergessen bleiben.

Herbert Berner

¹² Vgl. Weißmann, Bohlingen 1951, S. 236. J. A. Hämmerle war von 1881 bis 1905 Pfarrer und Dekan in Bohlingen. Bei seinem Tode vermachte er den runden Turm samt dem daneben stehenden St. Elisabethenhaus Prof. S. Weber in Freiburg, der 1907 diese Liegenschaften im „Hochgarten“ dem Kirchenfonds schenkte; aao. S. 162.

¹³ 11. Jhrg. Nr. 41–46 vom 12. X., 19. X., 26. X., 2. XI., 9. XI. und 16. XI. 1930.

¹⁴ Im Mutterhaus der Vinzentinerinnen in Freiburg (barmherzige Schwestern vom hl. Vinzenz).

¹⁵ Der hl. Irenäus, Bischof und Kirchenvater, lebte im 2. Jh. n. Chr.; er stammt aus Kleinasien. Die genannte Schrift wurde nur in einer armenisch geschriebenen Handschrift überliefert.